

**Natur: vergessen?
Erste Ergebnisse des Jugendreports Natur 2010**

**Statement von Gerd Sonnleitner
Vorsitzender des information.medien.agrar e.V. (i.m.a)**

Der Senegalesische Natur- und Tierschützer Baba Dioum sagte bereits 1963 in seiner Rede in Neu Delhi: „Letztlich werden wir nur das erhalten, was wir lieben. Wir werden nur lieben, was wir kennen. Wir kennen aber nur, was wir selber gesehen und erlebt haben.“

Aber wie steht es um die Erfahrungen und das Wissen unserer Kinder und Jugendlichen um die elementaren Zusammenhänge in der Natur und Umwelt? Was wissen Kinder und Jugendliche – aber auch viele Erwachsene – noch davon, wo die Lebensmittel herkommen, die sie tagtäglich konsumieren, und wie sie angebaut werden?

Ich möchte Herrn Dr. Brämer mit den Ergebnissen der aktuellen Untersuchung nicht vorweg greifen, aber man muss kein Hellseher sein: Die Menschen entfremden sich zunehmend von den Vorgängen in und mit der Natur und damit auch von der Landwirtschaft. Für viele kommt heute die Milch so selbstverständlich aus dem Supermarkt oder das Brett aus dem Baumarkt wie Wasser aus dem Hahn oder der Strom aus der Steckdose.

Selbst wenn man Kinder konkret fragt: „Woher kommen die Zutaten auf der Pizza? Woraus sind der Teig, die Salami oder der Käse hergestellt worden? Und woher kommen die Lebensmittel?“ dauert es manchmal lange, bis die richtige Antwort fällt. Selbst wenn dann das Stichwort „Bauernhof“ als Ursprungsort unserer Lebensmittel genannt wird, sind die Kenntnisse über die Art und Weise, wie heute Pflanzen wachsen und angebaut werden oder auf einem modernen Betrieb Tiere gehalten werden, oft erstaunlich gering. Und hier nehme ich Erwachsene explizit nicht aus, deren Kenntnisse vielfach von „früher“ stammen.

Mit unserer bundesweiten Aktion „Tag des offenen Hofes“ wollen unsere Bauernfamilien authentisch wieder mehr Kenntnisse über den heutigen modernen Bauernhof vermitteln. Es ist doch fatal, dass viele Verbraucher bei mindestens drei üppigen Mahlzeiten am Tag und einer medialen Vorliebe für Kochsendungen im Fernsehen, sich nicht selbst die Frage stellen: „Was esse ich da eigentlich und wo kommt es her?“ Kurzum: Ich kann es mir nur so erklären, dass heute bei uns in Mitteleuropa „Essen“ und „Satt sein“ einfach zu alltäglich ist, um überhaupt darüber nachzudenken.

Eigene Erfahrungen können die Kinder und Jugendlichen kaum mehr sammeln. Was für viele aus meiner Generation selbstverständlich war, nämlich im Sommer auf dem Bauernhof zu helfen oder selbst im Garten zu arbeiten, fällt heute unter die Rubrik „exotisch“. Diese Erkenntnis ist allerdings nicht neu. Innerhalb der Landwirtschaft hatte man schon Ende der 50er Jahre des zurückliegenden Jahrhunderts diesen Trend erkannt – wenn auch noch auf einem anderem Niveau.

Deshalb gründeten die deutschen Bäuerinnen und Bauern bereits 1960 einen Verein, der unabhängige Informationsarbeit über die Landwirtschaft, über die Herkunft der Lebensmittel und das Arbeiten der Landwirte betreiben sollte. In diesem Jahr können wir den 50. Geburtstag dieses Vereins information.medien.agrar – kurz i.m.a – feiern.

Der Verein, dessen Vorsitzender ich derzeit bin, hat in dieser Zeit an wichtigen Kommunikationspunkten gearbeitet, um der Entwicklung der Entfremdung entgegenzuwirken. Lassen Sie mich nur drei Bereiche nennen:

- rund 80.000 Lehrerinnen und Lehrer greifen regelmäßig auf die Medien des Vereins für ihre Unterrichtsgestaltung zurück.
- Millionen von Arbeitsheften, Broschüren und Postern fanden den Weg in die Klassenzimmer oder Kindergärten. Allein das Heft für den Kindergarten hat inzwischen eine Auflage von mehr als 4 Millionen erreicht.
- Unzählige Klassen konnten im Rahmen der Aktion „Lernort Bauernhof“ einen landwirtschaftlichen Betrieb erkunden und dort auch mitarbeiten – ein so elementares Erlebnis, an das sich viele im hohen Erwachsenenalter noch erinnern. Inzwischen gibt es in fast allen Bundesländern feste Netzwerke, die Kontakte zwischen Schule und Landwirtschaft vermitteln und bei der Hoferkundung Hilfestellung leisten.

Das Angebot unserer Bauernfamilien ist über solche Organisationen wie die i.m.a wesentlich erleichtert und professionalisiert – schon einmalig in unserer Wirtschaft. Dass alles darauf von uns Landwirten selbst finanziert wurde und wird, ohne öffentliche Mittel oder Steuergelder, darauf bin ich auch ein bisschen stolz.

Auch wenn schon einiges erreicht wurde, so werden die Ergebnisse der Jugendstudie Natur doch eines zeigen: Es gibt weiterhin viel zu tun! Das „Naturerleben“ hat viele Konkurrenten: Fernsehen, Computer, Handy, i-Phone und i-Pad nehmen die Kinder und Jugendlichen – und damit die Erwachsenen von morgen – gefangen. Und wer es als Kind nicht lernt, was Naturgesetze bedeuten, weshalb es ein Gewinn ist, hinaus in die Natur zu gehen, der wird auch als Erwachsener wenig dafür übrig haben.

Hier müssen wir ansetzen: Wir müssen noch mehr attraktive Angebote schaffen und Ideen entwickeln, um den Wald, die Feldflur und die Bauernhöfe für Kinder und Jugendlichen interessant und spannend zu machen. Sie müssen über eigene Erfahrungen dort nachhaltig erlebnisorientiert lernen, damit sie unsere Umwelt – und hier schließt sich der Kreis – zunächst kennen lernen, dann lieben und am Ende auch erhalten.

Das Wissen um das Nichtwissen kann nur der erste Schritt sein die Dinge zu ändern!